

Wo einst die Liebe begann

Meißenheimer wandelten im elsässischen Sessenheim auf den Spuren von Friederike und Goethe

VON WOLFGANG SCHÄTZLE

Samstag. Es ist kurz vor 15 Uhr. Während in Meißenheim die Feuerwehr ihre Gerätschaften von der Frühjahrsübung aufräumt, treffen im 67 Kilometer entfernten Sessenheim, nordöstlich von Straßburg gelegen, nach und nach Meißenheimer Bürger ein. Darunter mischt sich auch Gerlinde Uhl aus Offenburg, eine gebürtige Oberschopfheimerin, die aus der Zeitung von der Veranstaltung erfahren hat, sowie ein Ehepaar aus Lothringen, das jetzt in der Nähe von Sessenheim lebt.

Reportage

Hautnah dabei

Elsässer? Fehlanzeige. Das heißt: nicht ganz. Denn Elisabeth Vinée ist mit dabei. Die Sessenheimerin soll die mittlerweile 24 Friederike- und Goethe-Fans, wovon nahezu alle aus Meißenheim, Kürzell und Umgebung kommen, zweisprachig durch Sessenheim auf den Spuren des berühmten Liebespaars führen. Die Zweisprachigkeit erübrigt sich, denn auch die »Lothringer« sprechen und verstehen Deutsch. Deutsch dominiert, obwohl Marianne Roth aus Meißenheim und Gerlinde Uhl aus Offenburg gleich Vinée zu verstehen geben, dass sie gerne Elsässisch hören.

Los geht es in der evangelischen Kirche, in der einst Goethe seiner Friederike in dort noch vorhandenen sogenannten Pfarrstuhl das Händchen halten durfte und somit die teils trockenen Predigten ihres Vaters, Pfarrer Johann Jakob Brion, dennoch mit Freu-



Wie war das damals, als Goethe seine Friederike traf? In Sessenheim begaben sich Interessierte auf Spurensuche.

Fotos: Wolfgang Schätzle

de ertrug. Etwa 20 Minuten später: Vinée steht gerade den Gästen von der anderen Seite des Rheins Rede und Antwort, als sich das Kirchenportal öffnet. Weitere vier Interessierte aus Meißenheim stoßen hinzu. Es ist Bürgermeister Alexander Schröder mit seiner Familie. Später verrät er, dass er schlichtweg den falschen Übergang über den Rhein gewählt hatte. Die Fähre fuhr nicht. Er musste ein ganzes Stück zurückfahren, deshalb seine Verspätung.

Weitere zehn Minuten später: Es geht bei gerade einmal sieben Grad plus und einem frischen Wind raus. Doch das schreckt die Besucher nicht. Die Stationen, die einst Friederikes und Goethes Leben prägten, werden angesteuert. Die Gäste wollen alles sehen. Le-

diglich die sogenannte Goethe-Eiche – darauf verzichten sie einhellig. Der Weg dorthin ist ihnen bei dem Wetter dann doch zu weit.

Mittlerweile ist die Gruppe am »Mémorial Goethe« angekommen. Einige wie Werner Stielau kennen es bereits, andere stehen zum ersten Mal hier. Aber kaum einer war schon im hinteren Raum, der geöffnet wird. Dort befindet sich auch ein Stammbaum der Brions. Er wird akribisch beäugt und teilweise auch mit Handycameras fürs Nachstudieren zu Hause festgehalten. Eigentlich sollte dieser Raum immer geöffnet sein. »Ist er aber nicht so«, meinen Gerlinde Uhl und Elke Lutz, die sich darin vertiefen.

»Gerade drei Meter«

Den Abschluss des Rundgangs bildet der Ebersberg, wobei »Berg« ein zu großes Wort für den Hügel ist. 15 Stufen führen dorthin, zählt ein Teilnehmer mit. Ein anderer, Werner Stielau aus Meißenheim, rechnet augenzwinkernd aus: »Das sind gerade einmal drei Meter.« Den offiziellen Angaben zufolge sind es sogar vier Meter. Die Erhebung, ein »Tumulus«, der einst eine Grabstätte verbarg, hat heute eine ganz andere Bedeutung – eben seit Goethe auch dort seiner Friederike das Händchen hielt. Er selbst nennt die Erhebung Friederikenruhe, heute sagen aber auch viele Goethehügel. Letzteres wird lächelnd zur Kenntnis genommen.

Damit ist aber der Tag für einige noch nicht zu Ende. Ein Wirthaus wird aufgesucht. Im »A la Croix d'Or« trifft sich eine kleine Runde. Mittendrin Goethe- und Friederike-Kenner Werner Stielau, der so manch lustige Geschichte von Goethe aufzählt. Der krönende Abschluss ist für jene, die sich zum Kaffeekränzchen versammeln, jedoch der alte Wirt des Hauses, Fritz Heintz, der mit seinen 84 Jahren eine Menge zu erzählen hat – in Deutsch. Zum »Leidwesen« von Marianne Roth und Gerlinde Uhl spricht auch er kein reines Elsässisch.

Für Werner Stielau ist nach der Tour nichts Neues hinzugekommen. Was er zu hören bekam, habe er alles schon längst in seinem Kopf abgespeichert. Er ist quasi das »Gegenstück« zu Elisabeth Vinée, er bietet Kirchenführungen in Meißenheim an und ist somit auch ein Kenner von Friederike Brion und ihrem Goethe.



Im »Mémorial Goethe« in Sessenheim gibt es auch einen Stammbaum von Friederike Brion zu sehen.



Ein echtes elsässisches Original: Wirt Fritz Heintz.

Auszug aus dem
LAHRER ANZEIGER
vom 09.04.13